

**Predigt**  
am Sonnabend vor Kantate<sup>1</sup>  
in der Nagelkreuzkapelle der Garnisonkirche zu Potsdam<sup>2</sup>  
**Apk 15,2-4**  
Generalsuperintendent Kristóf Bálint  
**„Harfenklang und Lobgesang sind über den Strand zu hören“**

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

als ich vor einiger Zeit mal wieder in dem Haus meiner Kindheit war, sah ich die abgewetzten Stufen im Keller und hatte die inneren Bilder wieder vor mir. Im Erdgeschoss des Hauses gab es in meiner Kindheit eine Kneipe und die vollen Bierfässer wurden die Sandsteinstufen hinabgeschoben und ließen die Stufen immer ein paar Millimeter dünner werden. Ich höre noch heute das Geräusch und auch mein Singen, wenn ich Kartoffeln oder Kohlen aus dem Keller holen sollte. Singen gegen die Angst. Singen, dass das Dunkel etwas heller macht und die Stimmung allzumal.

Der heute 18 Uhr beginnende Sonntag ist dem Singen gewidmet und formuliert imperativisch: Singt (gefälligst)! Kantate!

Nun weiß ich, dass Singen auf Befehl nicht so einfach ist, eher an Armee oder an den Blues in Zeiten der Sklavenausbeutung in den Südstaaten von Amerika erinnert.

Lieder gehen leichter über die Lippen, wenn wir fröhlich sind oder wenn sie intrinsisch motiviert der Selbstberuhigung dienen. Dann fließen die Melodien aus voller Kehle über die Lippen. Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.

Ich frage mich deshalb schon, warum die Kommission, die die Predigttexte festlegt, ausgerechnet auf dieses Lied gekommen ist – womöglich, weil es auch mal beatmet werden sollte! Atem ist beim Singen auf jeden Fall vonnöten.

Also holen wir tief Luft und hören wir auf den Predigttext aus dem Buch der Offenbarung im 15. Kapitel:

*<sup>2</sup>Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen <sup>3</sup>und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. <sup>4</sup>Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.*

Zum Verständnis dieses mysteriös anmutenden Textes ist es zu wissen notwendig, dass die Adressaten dieser Zeilen (Juden)-Christen waren, die in einer bedrängenden Verfolgungssituation standen. Wohl nicht landauf und -ab im römischen Reich, aber vor Ort.

---

<sup>1</sup> Der Friedensort Garnisonkirche bietet seine Gottesdienste immer am Wochenanfang an, d.h. Sonnabend 18 Uhr. Dies interessiert ein bestimmtes Publikum, seit der Eröffnung der Hl. Kreuz-Kapelle noch einmal mehr, denn die Kapelle ist sonst noch nicht für „Publikumsverkehr“ geöffnet.

<sup>2</sup> <https://garnisonkirche-potsdam.de/ueber-uns-1/nagelkreuz/> und <https://nagelkreuz.de/portfolio-item/potsdam-garnisonkirche>

Der Schreiber ermutigt sie dem drohenden Gefängnis oder dem Tod nicht auszuweichen und standhaft zu bleiben<sup>3</sup>, nicht am Wirtschaftsleben teilzuhaben.<sup>4</sup> Das Schicksal ihrer Glaubensgeschwister wird in eindringlichen Farben geschildert<sup>5</sup> und soll Sie ermutigen.

In heute kaum mehr verständlichen Bildern, werden zur damaligen Zeit Verstehensräume geschaffen, die die Adressaten verstehen ohne gleich als Verschwörung die römische Geheimpolizei oder „besorgte Nachbarn“ auf den Plan zu rufen.

Wenn wir hier von einem gläsernen Meer und dem Lied des Mose hören, so haben die Hörer damals sogleich den Durchzug durchs Schilfmeer,<sup>6</sup> die wundersame Errettung und den Lobgesang des Mose im Ohr.<sup>7</sup>

Doch dort entkamen die Israeliten dem Pharao und seinen Schergen durch die geteilte See, die der Pharao, mangels Booten, nicht überwinden konnte. Die bekannte römische Seemacht hätte aber dieses Meer überwinden können, wenn es nicht aus Glas mit Feuer<sup>8</sup> bestanden hätte. Selbst die größte und mächtigste Flotte wäre hier chancenlos gewesen im Glas eingebrochen und im Feuer verbrannt. Auch hier eine göttliche Rettung in großer empfundener Not.

Sie waren Sieger in aller Bedrängnis, denn Sie hatten das Tier,<sup>9</sup> sein Abbild<sup>10</sup> und die Zahl seines Namens besiegt. Drei Siege gegen drei namentlich nicht bekannte, für uns unkenntlich gemachte (lokale) Herrscher.

Nun standen sie am Rand des Meeres und sangen und spielten die Harfen. Sie sangen aus vollen Kehlen das Lied des Moses, das des Knecht G'TT'es und das Lied des Lammes. Drei Gestalten, die offenbar den drei Symbolen des Tieres gegenüberstanden.

Harfenklang und Lobgesang sind über den Strand zu hören, Lebenslust nach lebensbedrohlicher Gefahr. Wer sollte Dich nicht fürchten, HERR, und Dich nicht preisen? Du allein bist heilig!

Ein schwierig zu erschließender Text, keine Prosa, die auf der Hand liegt und leichthin „wegzulesen“ ist. Zwar verstanden die Adressaten die Anspielungen besser als wir heutige, jedoch war Bemühung auch für sie notwendig, um diesen Text zu dechiffrieren.

Und nicht nur das, die Texte mussten auch noch kontrafaktisch gelesen und ausgelegt werden. G'TT wird als Pantokrator nirgends so oft benannt wie in der Offenbarung. Die Wirklichkeit zeigte aber, dass nicht G'TT zu herrschen schien, sondern das Imperium Romanum mit Statthaltern, deren Lust, Launen und Schikanen alle Menschen ausgesetzt waren.

Im 3. Vers wird G'TT als König der Völker tituliert, die Wirklichkeit sah jedoch so aus. Das Römische Reich beherrschte die Menschen und beutete sie aus.

Beides stand gegen das Lied, das die Menschen dennoch aus vollen Kehlen sangen. Gegen die Wirklichkeit. Anspruch erhebend auf G'TT'es Herrschaftsantritt. Schon jetzt. In aller schmerzlich erlebten Drangsal.

Mit dem Gesang verschafft es sich erste Wirkmächtigkeit, setzt sich durch, bis die Völker mit einstimmen und die Herrschaft G'TT'es anerkennen. Eine Aufnahme der atl. Tradition der Völkerwallfahrt.<sup>11</sup>

Alle erkennen G'TT'es heilsames Handeln, G'TT'es Einstehen für die Seinen, für die Armen, die Entrechteten, die Geschundenen, die Verfolgten, die Misshandelten, die Gefolterten, die Vergewaltigten, die, für die sonst keiner eintritt. Schon gar kein Mächtiger und sei sein Geist noch so klein oder groß.

---

<sup>3</sup> Apk 13,10

<sup>4</sup> Apk 13,17

<sup>5</sup> Apk 6,9f; 18,24

<sup>6</sup> Ex 14

<sup>7</sup> Ex 15

<sup>8</sup> Apk 15,2

<sup>9</sup> Apk 13,2ff. 11ff

<sup>10</sup> Apk 13,14ff

<sup>11</sup> Ps. 86,9; Jes 2,2; Jer 16,19

Welch große Vision. Welch voller, wirkmächtiger Gesang. Wieso wunderte mich, dass dieser Text zu Kantate ausgelegt werden soll?

Er ist zudem auch ausgesprochen wirklichkeitsnah, denn auch wir erleben die Mächtigen dieser Erde, die herrschen, schalten und walten wie sie wollen, ohne Rücksicht auf Verluste und ohne Anteilnahme für menschliches Leid.

Wir sollten also singen, gegen die Wirklichkeit. Gegen die Kriege dieser Zeit. Gegen die Dummheit von Menschen, die immer wieder mit irrsinnigen Schuldzuweisungen an Dritte, Schwächere, ihrem stumpfsinnigen Leben eine Begründung und einen Sinn zu geben versuchen. Die monokausaler Logik und „alternativen“ Fakten vertrauen, wissen könnend, dass sie sich die Wahrheit zurechtbiegen dass es nur so kracht.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber dieser Predigttext bekommt eine beklemmende Aktualität. Wir wünsch(t)en uns auch schon auf der sicheren Seite, gern auch mit Harfen musizierend. Getrennt von einem gläsernen, brennenden Meer vor denen, die uns verfolgen. Hier bei uns „nur“ mit höhnischer Selbstgewissheit der Verblendeten, in anderen Teilen der Welt mit lebensbeendender Brutalität, wie zur Zeit des römischen Imperiums.

Christsein ist ein Aufstehen gegen die Unvernunft der Vernunft, die nur sich selbst als Maßstab für ein vollwertiges Leben versteht. Christsein ist Singen gegen die Beliebigkeit des alles nivellierenden „anything goes“ und gegen die Unverschämtheit der Macht. Kontrafaktisch und Nihilismus zersetzend. Vernunft ist wichtig und ein Kind des Christentums, das dieses Europa geprägt hat wie wenig anderes. Dennoch, Vernunft, zumal vorgebliche, als alleiniger Maßstab in der Bewertung von sinnvollem Handeln geht fehl, geht in die Irre und in die Unmenschlichkeit.

Gerade angesichts der Kriege und der Not weltweit gilt es darauf zu vertrauen, dass sich G'TTes Gerechtigkeit durchsetzen wird. Es schon jetzt, im Kleinen, anzufangen umzusetzen, ist vornehme Pflicht jedes Christen/jeder Christin.

Bekämpfung von Orten der Schande der Deutschen Geschichte (nur) durch verschämtes Verschweigen ist Sache von Christen nicht. Sie dauerhaft als negative Orte zu brandmarken führt nicht weiter, hilft nicht bei der notwendigen schmerzhaften Aufarbeitung von Schuld.

Nein es kommt nicht darauf an, dass wir Dinge schönreden und schönsingen, sondern es kommt darauf an, sich seiner Geschichte zu stellen, die Wunden anzusehen, auszuräumen,<sup>12</sup> zu verbinden und Dinge zu heilen und neu zu konnotieren. Auch an diesem Ort.

Deswegen ist kein Motto klarer und dienlicher als das, dass den Turmsockel umbrandet: „... *richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*“ Kein Text ist sinnvoller als dieser Satz aus dem Lobgesang des Zacharias.<sup>13</sup>

Das können auch keine noch so wohlfeilen Worte gegen das Unterfangen entkräften. Singen wir also dagegen an und gegen Krieg, und gegen Gewalt und gegen so vieles, was dem Willen G'TTes nicht entspricht. Singen wir solange bis alle Völker kommen und anbeten vor Dir, weil Deine Urteile für jeden offenbar geworden sind. Amen.

---

<sup>12</sup> Von dem widerlichen Eiter, der sich in unserer Gesellschaft schon wieder breit macht und aus der Geschichte so gar nichts gelernt hat. Der mit den gleichen Parolen, die Deutschland schon einmal ins Abseits und ins Elend führten, ebenso unselig agiert und Menschen verführt.

<sup>13</sup> Lk 1,79